

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halverscher Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Bönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,80 RM.
(einschl. Postgebühr und Zustellgebühr, durch Boten 1,85 RM. Abholer in
unseren Geschäftsstellen und an der Post 1,50 RM. Anzeigenpreise:
1 mm hoch, 45 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhof-Straße 2 /
Zweigstelle: Kierspe, 5 / Schalksmühle: Herrn Piepenhagen / Ober-
brünge: Hobb. Wasserfuhre / Kierspe: Hobb. Hobb. / Kierspe:
Hobb. Hobb. / Bönsahl: Karl Hobb. / Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 225

Donnerstag, 25. September 1941

Jahrgang 1941

Chaos unter den eingefesselten Bolschewisten

**Bombenvolltreffer auf Schlachtschiffen und einem Zerstörer in der Kronstädter Bucht
Hafenanlagen am St.-Georgs-Kanal und an der Südküste erfolgreich bombardiert**

DNB. Aus dem Führerhauptquar-
tier, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehr-
macht gibt bekannt:

Im Raum ostwärts Kiew wurden gestern
weitere Teile des Feindes vernichtet. Der Rest
ist in zwei eng umschlossene Kessel zusam-
mengetrieben, deren Luftbild chaotische
Verhältnisse aufweist. In wenigen Tagen
kann mit der völligen Beseitigung dieser Kräfte
gerechnet werden.

In der Kronstädter Bucht erzielten
Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Bomben-
volltreffer auf Schlachtschiffen und einem
Zerstörer der Sowjets. Im Küstengebiet des
Weißen Meeres vernichtete ein Kampfflie-
gerverband ein Großkraftwerk. Nachtan-
griffe der Luftwaffe richteten sich wirksam gegen
militärische Anlagen in Leningrad und Moskau.
Im Kampf gegen Großbritannien bombar-
dierten Kampffliegerkräfte in der letzten Nacht
Hafenanlagen am St.-Georgs-Kanal so-
wie an der Südküste der Insel. Größere
Brände, u. a. in Milford Haven, ließen den Er-
folg dieser Angriffe erkennen.

Kampfbildungen des Feindes über dem
Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei
Nacht statt.

An den geschwächten Moskauer Heeresberich-
ten, die vor drei Monaten mit seitentlangen
Geldentkämpfen begannen, war schon seit Wo-
chen ein zunehmender Schrumpfungss-
prozeß zu beobachten. Vor dem unaufhaltsa-
men Marschschritt der deutschen Bataillone muß-
ten allmählich auch die üppigen Phantastereien
der Kremljuden verstummen, die sich der Wucht
der Tatsachen nicht mehr mit ihren armseligen
Lügen entgegenstellen vermochten.

Dieser unausbleibliche Prozeß hat jetzt jenen
Tiefstand erreicht, der der hoffnungslosen
sowjetischen Lage entspricht. Während Moskau
bekanntlich gestern — mehr lächerlich als ver-
logen — den überragenden deutschen Gefange-
nen- und Beuteziffern noch einige kümmerliche
Zahlen entgegenstellen versuchte, hat es heute
auch darauf verzichtet. Der sowjetische Heeres-
bericht vom Mittwoch beschränkt sich nur auf den
einen Satz: „Unsere Truppen führten Kämpfe
an der ganzen Front.“

Ihm gegenüber steht der heutige Wehrmacht-
bericht, der diese Kämpfe für einen Teil der
Front mit den Worten umreißt:

„Im Raum ostwärts Kiew wurden weitere
Teile des Feindes vernichtet. Der Rest ist in
zwei eng umschlossene Kessel zusammengetrie-
ben, deren Luftbild chaotische Verhältnisse auf-
weist. In wenigen Tagen kann mit der völligen
Beseitigung dieser Kräfte gerechnet werden.“

Wie noch immer in den Feldzügen dieses Krie-
ges, sind die glorievollen Waffentaten unserer
Soldaten auch ein vernichtender Sieg
der Wahrheit über die Lüge, die sich jetzt
bereits in Moskau ängstlich zu verflüchten be-
gibt.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. Berlin, 24. Sept. Der Führer und
Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh
auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Hee-
res, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das
Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

General der Infanterie Heinrich, Kom-
mandierender General eines Armeekorps;
Generalleutnant Lichel, Kommandeur einer
Infanteriedivision;
Generalmajor von Leher, Kommandeur
einer Infanteriedivision;
Hauptmann Pantow, Kompanieführer in
einem Infanterieregiment.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der
Wehrmacht hat ferner auf Vorschlag des Ober-
befehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall
Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes
verliehen an

Hauptmann Blasig, Gruppenkommandeur
in einem Sturzkampffliegerregiment;
Hauptmann Bruck, Staffelführer in einem
Sturzkampffliegerregiment;
Stabsfeldwebel Bock, Aufklärungsbeobachter
in einem Sturzkampffliegerregiment.

Hestige Kämpfe vor Leningrad

Weitere Teile der Befestigung genommen / Luftwaffe griff ein

DNB. Berlin, 24. Sept. Die Kämpfe vor
Leningrad wurden von den deutschen
Truppen auch am 23. 9. erfolgreich fortgeführt.
Nach heftigen Kämpfen nahmen deutsche
Truppen weitere Teile der Befestigungs-
anlagen. Eine deutsche Division drang in tief
ausgebaute und durch Wunnen verstärkte Feld-
stellungen der Sowjets ein und eroberte
nach harten Häuser- und Straßenkämpfen
einen größeren Ort vor Leningrad.
Eine andere deutsche Division stieß am Morgen
des 23. 9. mitten in einen in Gang befindlichen
sowjetischen Angriff hinein und erreichte
kämpfend einen Panzergraben am Rande einer
Ortschaft. Andere deutsche Verbände eroberten
in erbittertem Häuserkampf eine Or-
tschaft und setzten im Nahkampf zahlreiche sowje-
tische Wunnen außer Gefecht. Eine starke sowje-
tische Feldstellung, in der die Bolschewisten hart-
näckigen Widerstand leisteten, wurde von deut-
schen Truppen genommen. Unter schweren Ver-
lusten wurden die bolschewistischen Verteidiger
geschlagen und aufgerieben. Einheiten der deut-
schen Luftwaffe griffen an allen Stellen der
Front vor Leningrad erfolgreich in den Erd-

kampf ein und unterstützten das Vorgehen der
Infanterie.

Im Laufe des 23. 9. versuchten ein sowjeti-
sches Schlachtschiff und ein anderes Kriegss-
schiff, von dem Hafen von Kronstadt aus in die
Landkämpfe um Leningrad mit dem Feuer
ihrer Schiffsgeschütze einzugreifen. Schwere
deutsche Artillerie nahm die Sowjetschiffe so-
fort unter wirksames Feuer. Unter der Wir-
kung des erfolgreichen deutschen Artillerie-
beschusses mußten die beiden sowjetischen Kriegs-
schiffe ihr Feuer einstellen.

Ein sowjetisches Kriegsschiff versuchte im
Laufe des 22. 9., sich den deutschen Stellungen
an der Küste der Insel Dezel zu nähern. Deut-
sche Küstenbatterien nahmen das Kriegsschiff so-
fort unter Feuer. Nach mehreren Volltreffern
geriet das sowjetische Kriegsschiff in Brand
und blieb bewegungslos liegen.

Eisenbahnlinien unter Bomben- hagel

**Munitionszüge, Bahnhöfe, Lagerhäuser und
Panzerkolonnen im Raum um Charkow er-
hielten Volltreffer**

DNB. Berlin, 24. Sept. Die rückwärtigen
Verbindungen der Sowjets am
südlichen Kampfabschnitt der Ostfront
waren am 23. 9. erneut das Ziel starker An-
griffe deutscher Flugzeuge. In ununter-
brochenen Einsätzen wurden Eisenbahnlinien
und Straßen im Raum um Charkow an-
gegriffen. Dabei wurden 38 Eisen-
bahnzüge durch zahlreiche Bomben getrof-
fen und zum Teil zerstört. In vielen Stel-
len wurden die Gleise unterbrochen und für
den Verkehr unbrauchbar gemacht. Bei An-
griffen auf Bahnhöfe wurden abgestellte Mu-
nitionszüge von Bomben getroffen und in
Brand gesetzt. Eine große Anzahl beladener
Eisenbahnwagen flog unter starken Explosions-
erscheinungen in die Luft; dabei wurden auch
Bahnhofgebäude und Lagerhäuser in Mit-
denenschaft gezogen. Mehrere Gebäude wurden
durch den Luftdruck zerstört oder brannten ab.
Im gleichen Raum griff eine Gruppe deutscher
Kampfflugzeuge sowjetische Panzer an, die sich
zu einem Gegenangriff bereitgestellt hatten.
Zahlreiche Panzer wurden durch Bomben ver-
nichtet und weitere durch starke Beschädigungen
ebenfalls außer Gefecht gesetzt.

Schmerzlich für Stalin

DNB. New York, 24. Sept. Der Scripps-Ho-
ward-Korrespondent Simms befaßt sich in
einem Artikel aus Washington mit dem Schick-
sal der UdSSR. Diplomatische Kreise mühten
sich, daß weder England noch die USA
in der Lage seien, größere Mengen Munition
nach der Sowjetunion zu senden. Die Regie-
rungen dieser beiden Länder wollten ihr
Neuherstes tun, aber man könne keine
Tanks, Flugzeuge und Karren abge-
ben, wenn keine übrige seien. Das sei eine
schmerzliche Tatsache, die die beiden
Missionen aus London und Washington diese
Woche Stalin überbringen mühten.

Größte Vernichtungsschlacht

Mehr als zwei Jahrzehnte hindurch hat sich
Moskau auf den Krieg vorbereitet, haben die
Sowjets die Bevölkerung rücksichtslos für die
Produktion einer ungeheuerlichen Menge
von Kriegsmaterial eingefesselt. In Tau-
senden und Abertausenden wurden Tanks, dar-
unter Kolosse schwerster Art, Flugzeuge und
Geschütze hergestellt.

Der Zweck aller dieser Rüstungen war die
Zertrümmerung der europäischen
Nationalstaaten und die Unterwerfung
der Kulturvölker unter den Bolschewismus.

Als die Plutokraten sich auf Gedeih und
Verderb mit Moskau verbündeten, da geschah
das in der Hoffnung, daß, wenn die gewal-
tigen Kriegsvorbereitungen der Sowjets
schließlich noch nicht zu einem Sieg ausreichen
sollten, so sie doch zumindest Deutschland
für geraume Zeit in Schach halten mühten.

Nun aber, wo es im Osten Ernst geworden ist,
bricht der gewaltige Kriegsschiffbau der
Bolschewisten tragend zusammen. Wenn jetzt
in Moskau britische, nordamerikanische
Geschäftsmacher und blutbedeckte Bolschewisten
über die Bereitstellung von Material aus dem
„Arsenal der Demokratie“ für die Sowjetunion
verhandeln, dann lag eine solche Konferenz sicher
nicht in dem Programm der Churchill'schen
Kriegsführung. Englands Absicht dürfte es kaum
gewesen sein, die Sowjetunion mit Material zu
unterstützen, vielmehr hat England von den
Sowjets eine eigene Entlastung erwartet. Wäre
es anders, dann würde eben die Hilfe, von der
man jetzt in London sagt, daß sie spät und nicht
ausreichend erfolgt, sofort eingefest haben.

So hat London wieder einmal die Situa-
tion völlig verkannt, haben die Kriegs-
heer, wie nunmehr englische Zeitungen in
wachsender Niedergeschlagenheit anerkennen,
drei wertvolle Monate versäumt.

Neber den Fortgang der Kämpfe im Osten
teilt der DNB-Bericht vom 24. September mit,
daß im Raum ostwärts der Hauptstadt der
Ukraine, Kiew, weitere Teile des Feindes ver-
nichtet und der Rest der dort eingefesteten
Sowjettruppen in zwei Kessel, die eng um-
schlossen sind und chaotische Verhältnisse
bieten, zusammengetrieben wurden. Die völ-
lige Vernichtung dieser sowjetischen
Truppen ist in wenigen Tagen zu er-
warten.

Daraus folgt also, daß die Beutezahlen
der Kämpfe bei Kiew, die bereits außerordent-
lich hoch sind, weiterhin ansteigen wer-
den. Damit wird die Schlacht ostwärts Kiew
zur größten Vernichtungsschlacht
der Weltgeschichte. Das gilt sowohl im
Hinblick auf die Zahl der Truppen, die in die-
sem grandiosen Ringen ihre Kräfte gemessen
haben, als auch im Hinblick auf die Beute und
auf die Ausdehnung der Schlachtfelder.

Wir erinnern daran, daß, als in der ruh-
vollen Schlacht bei Tannenberg im
September 1914 in dreitägigem harten Ringen
dank der genialen Strategie Hindenburgs und
Ludendorffs und der Tapferkeit der alten
Frontsoldaten 93 000 Gefangene eingebracht
wurden, ein Sturm der Begeisterung
das deutsche Volk erfaßte. Und das mit Recht:
Denn jener Sieg im Osten war in der Tat
ein weltgeschichtliches Ereignis, nämlich die
Einleitung der Zertrümmerung der stärksten
feindlichen Macht, die gegen Deutschland das
Schwert gezogen hatte.

Im jetzigen Krieg gaben die Kämpfe bei
Kutno im Polenfeldzug einen Begriff von dem,
was heute unter einer Vernichtungsschlacht zu
verstehen ist. Aus der Vernichtungsschlacht bei
Kutno mußten nicht weniger als 300 000 Po-
len den Marsch in die Gefangenschaft antreten.
Noch größer war die Gefangenenzahl in der
Doppelschlacht von Bialystok und Minsk,
die diesen Sommer die stolze Serie deutscher
Triumphe über den Feind der europäischen
Völker einleitete. Während die Zahl der Ge-
fangenen bei Bialystok und Minsk 320 000 aus-
machte, sind bereits jetzt in den noch nicht ab-
geschlossenen Kämpfen ostwärts Kiew 380 000
Gefangene gemacht worden.

Daß Verluste von der gewaltigen Höhe
wie die, die die Sowjets in den ersten drei Mo-
naten dieses Feldzuges erlitten haben, durch
Hilfsleistungen über riesige Entfernungen und
die Weltmeere hinweg nicht wieder wett-
gemacht werden können, haben wir bereits
mehrfach in den letzten Tagen betont. Selbst-
verständlich werden England und Nordamerika
den Versuch machen, die Sowjets möglichst
lange im Treiben zu halten, und sei es nur

Neutralitätsgesetz ist ihm im Wege

Roosevelt pfeift auf Völkerrecht und Verfassung

DNB. Berlin, 24. Sept. Roosevelt be-
kannnte am Mittwoch in der Pressekonferenz of-
fen, daß das sog. Neutralitätsgesetz sei-
nen Zielen im Wege steht.

Der Präsident wurde über die Versenkung
eines bewaffneten, unter britischem Geleite
und unter der Flagge Panamas fahrenden
Dampfers „Pink Star“ befragt. Das Schiff
stand in nordamerikanischem Besitz und war
auf dem Wege nach Island. Roosevelt gab
ohne weiteres zu, daß die „Pink Star“ mit
einem Geschütz bewaffnet war und unter kana-
dischem Geleitschutz fuhr.

Die USA-Regierung werde die Frage der
Bewaffnung von nordamerikanischen Handels-
schiffen prüfen, und es werde alles getan wer-
den, um diese Schiffe zu schützen, erklärte Ro-
osevelt. Das würde eine Abänderung des
Neutralitätsgesetzes bedingen. Bis
zur nächsten Woche werde man eine Entschei-
dung fällen, wie weit man mit dem Wider-
ruf des Gesetzes gehen wolle.

Das Hauptziel sei die Verteidigung der Na-
tion, sagte er weiter. Man sollte dieses Ziel
nicht durch „Einzelheiten“ verwirren, wie etwa,
welche Flagge ein Schiff führe, oder ob es mit
einem Geschütz bewaffnet sei. Derartige Einzel-
heiten seien unbedeutend, wenn man einer
Gruppe gegenüberstehe, die versuche, die ge-
samte Welt zu beherrschen. Es sei zweifellos,
daß Handelsschiffe auf Grund internationalen

Rechtes bewaffnet werden dürften — behaup-
tete der Rechtsvertreter —, und das einzige,
das dem im Wege stehe, sei das Neutralitäts-
gesetz.

Wieder einmal hat sich gezeigt, daß die For-
derungen der Gehgehilfen Roosevelts,
Hull, Knox und wie sie heißen, abgekartete
Spiel waren. Der Herr des Weißen Hau-
ses will die Unterstützung des im Todeskampf
stehenden England mit allen Mitteln. Dabei ist
ihm das Neutralitätsgesetz von 1935 im Wege.
Verfassungsbestimmungen und Völkerrecht spie-
len für ihn keine Rolle, wenn er den Auftrag
Alljudas und der Freimaurerei erfüllt. „Der-
artige Einzelheiten sind unbedeutend!“ Was tut
es da schon, wenn das versenkte Schiff gar nicht
unter USA-Flagge fuhr, wenn es sich in einem
britischen Geleitzug befand, bewaffnet war und
schließlich doch auf dem Umweg über Island
zum Kampf gegen Deutschland bestimmtes
Kriegsmaterial nach England bringen sollte?
Das sind „unbedeutende Einzelheiten“ für den
Kriegsführer Roosevelt! Er wünscht den be-
waffneten Konflikt, der es ihm möglich
macht, den Widerstand des weitestgehendsten
Teils des USA-Volkes zu besiegen, den alle Gehe-
und alle Verdrehungen und Agitationsmanöver
nicht niederringen konnten. Nach Wildwestmanier
setzt sich Roosevelt über alles Recht hinweg und
steuert stur und bedenkenlos seinem Ziel — dem
Krieg — zu.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Halber

Baum und wie erlangt man Baudarlehen?

Nach den Richtlinien für Betriebsaufbau-Darlehen aus dem Sondervermögen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt können Darlehen für Umbauten, Ergänzungsbauten und Neubauten von Wirtschaftsgebäuden gewährt werden. Hierzu ist ein Antrag notwendig. Die hierfür vorgeschriebenen Vordrucke sind unentgeltlich von der zuständigen Kreisbauernschaft zu beziehen. Der Antrag muß in zweifacher Ausfertigung ausgeschrieben sein und der Kreisbauernschaft übergeben werden. Die Kreisbauernschaft nimmt zu diesem Antrag Stellung und übersendet ihn zur weiteren Bearbeitung der Landesbauernschaft. Handelt es sich um große Bauten, dann muß dem Antrag eine Bauzeichnung, ein Kostenschätzungs- und eine Bescheinigung des Baumeisters beigelegt werden, in der bescheinigt wird, daß die Arbeitskräfte und das nötige Baumaterial die Ausführung des Baues sicherstellen. Im allgemeinen sind Darlehen für Bauten mit 2 1/2 Prozent Zinsen einschließlich des Verwaltungskostenbeitrages jährlich zu verzinsen und nach Ablauf von zwei Jahren mit 3/4 Prozent halbjährlich und den erparten Zinsen zu tilgen. Demnach beträgt die Laufzeit solcher Darlehen 39 1/2 Jahre. Handelt es sich aber um niedrigere Darlehensbeträge, so ist dieses Darlehen mit 2 1/2 Prozent Zinsen einschließlich des Verwaltungskostenbeitrages jährlich zu verzinsen und nach Ablauf von 2 Jahren mit 5/4 Prozent halbjährlich, also in 16 Halbjahresraten zu tilgen.

Der Gauleiter gratulierte.

Gauleiter Wagner übermittelte dem Fabrikarbeiter Heinrich Lieder, Heesfelder Mühle 2, zum 40jährigen Arbeitsjubiläum seine persönlichen Glückwünsche.

Gefunden: Ein Schlüssel.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9, geltend zu machen.

Schaffsmühle

Erste Reichsstraßenfammlung des Kriegs-WBW

Kommenden Sonnabend, den 27. Sept. und Sonntag, den 28. September wird im Ortsgruppenbereich Schaffsmühle die erste Reichsstraßenfammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Volkes durchgeführt. Mehrere tausend der schönsten Abzeichen, es handelt sich um Nachbildungen von antiken Schmuckstücken mit dem Hakenkreuzmotiv, werden von Männern und Frauen des Reichsbundes für Leibesübungen zum Verkauf angeboten. Daß diese Sammlung ein voller Erfolg wird, verspricht die bekannte Opferfreudigkeit eines jeden unserer Volksgenossen!

Aus der NSDAP.

Sonnabend, 27. September findet um 20.30 Uhr eine Mitgliederversammlung mit einem Lichtbildvortrag „Entscheidungsraum im Mittelmeer“ statt. Diese Versammlung findet nicht, wie vorgesehen, in Kaffee-Schulz, sondern im Saale von Wilhelm Kriegesforde statt. Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Aus der NS-Frauenchaft.

Kommenden Freitag, 26. September, beginnt im Mitternachtsraum des Gemeindehauses in der Viktoriastraße ein Säuglingskursus. Der Beginn ist auf 20 Uhr festgesetzt. Anmeldungen nimmt Frau K. E. z. m. n. n., Viktoriastraße entgegen.

Vortrag im Deutschen Volksbildungswerk.

Wir weisen nochmals auf den Lichtbildvortrag „Frontflieger im Westen“ von Parteigenossen Dr. Kuermann des Deutschen Volksbildungswerkes hin, der am kommenden Freitag, 26. September, um 20 Uhr im Saale des Wilhelm Kriegesforde stattfindet.

Verpflichtungsfeier auf der Karlsbühne in Halber

300 Frauen werden auf den Führer verpflichtet.

Es ist lange her, daß die letzte Verpflichtungsfeier in der NS-Frauenchaft stattfand, und darum war es gestern die städtische Anzahl von 300 Frauen von Halber, Bergfeld, Schwenke und Anschlag, die in einer schönen Feierstunde verpflichtet wurden, ein Ereignis, das nicht nur alle in den letzten Jahren zum Deutschen Frauenwerk gekommenen Frauen einmal zusammenführte, sondern auch eine schöne, verbindende Erinnerung schuf. Mit den Symbolen des Reiches und der Frauenchaft war der Saal ausgeschmückt und Blumen, die letzten Kinder des Sommers, umgaben das Bild des Führers.

Frauenchaftsleiterin Frau Dörjels begrüßte die erschienenen Frauen und mit besonderem Gruß die Länderscheider Gäste, die stellvertretende Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Storb, Kreisgeschäftsführerin Fräulein Lindemann und Kreisassenverwalterin Frau Braunschweig und eröffnete mit einem Führerwort die Feierstunde, worauf ein Musikstück folgte. Frau Laumer wies darauf hin, daß diese Verpflichtung in einer Zeit stattfindet, da die Wehrkraft unseres Volkes auf den östlichen Schlachtfeldern im bis jetzt schwersten Kampfabschnitt dieses großen Krieges kämpft und in dem die Entscheidung über das künftige Europa fällt und sprach Worte der Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klink, ferner die verbindenden Worte zwischen den Liedern. Frau Girzowitz sagte das Gedicht: „Wir alle durch Blut und Boden verwandt“ an und nach gemeinsamen Gesang des Liedes: „Uns ward das Los gegeben“ sprach die stellvertretende Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Storb, zuerst Grüsse Frau Branscheids überbringend und mit dem freundlichen Ausblick beginnend, daß der Führer bereits Männer der Regierung mit der Vorbereitung der Friedensarbeit betraut habe, um dann davon zu sprechen, daß das Herz der Heimat den kämpfenden Soldaten den Rücken stärken muß. Im besonderen auf die Haltung der deutschen Frau in unseren Tagen eingehend, sprach Frau Storb von der Gefinnung, die Gefinnung werden muß, und daß Geist, Seele und Körper eine harmonische Einheit bilden. In der Kette der Volksgemeinschaft stellen die Frauen von Frauenchaft und Frauenwerk das verbindende, niemand verletzende Glied dar. Den Blick auf die Frauen unserer Feindstaaten werfend, die von den Männern als Flintenweiber in die vorderste Reihe gestellt werden, wies Frau Storb darauf hin, welche echt weibliche Arbeit unsere deutschen Frauen in diesem großen blutigen Ringen vom Führer zuerzählt wurde bei der Rückführungsbetreuung der Auslandsdeutschen, wo auch die deutsche Frau Gelegenheit hat, sich mit ganzem Können für ihr Volk einzusetzen, aber in einer ihrer weiblichen Würde entsprechenden Art. Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die Frauen im Saale den Worten der Rednerin und merkten besonders auf, als Frau Storb nun näher auf die Aufgaben zu sprechen kam, die sie selbst angingen und auf die Kameradschaft untereinander.

Nach Beendigung der Rede erfolgte die Verpflichtung nicht auf eine Formel, sondern auf acht weibliche Worte, die vom Herzen kamen und zum Herzen gingen, so daß wohl jede der Frauen, die nun in langer Reihe vorbeidefilieren und das Treueversprechen auf den Führer mit Handschlag, gegeben der Kreisfrauenchaftsleiterin und der Ortsfrauenchaftsleiterin, bekräftigten, davon innerlich gepackt waren. Leise Musik von Klavier und Geige, gespielt von Fräulein Köhler und Fräulein Schäfer, begleiteten den feierlichen Akt. Mit den Worten „Sie sind verpflichtet“, wies Frau Storb noch einmal auf die Bedeutung der Stunde hin, und nach dem Gedichtvortrag: „Eine Fadel geht von Hand zu Hand“, und dem gemeinsamen Gesang: „Nichts kann uns rauben“, beschloß das Sieg Heil auf den Führer die Verpflichtungsfeier.

Dahlebrüd.

Ein schönes Ständchen

brachten der NSV „Glocke“ Dahlebrüd und der Männerchor „Friedenshöhe“, Milspe, beide unter der Leitung von Chormeister Alfred Böllinghaus (Hagen-Säpe), den Tansassen der Heilstätte Ambro. Für diese gesungene Überraschung sollten die dortigen Heilungsuchenden den Sängern tiefempfindenen Dank. Schöne alte Weisen wurden zu Gehör gebracht. Zuvor weilten die Milsper Sängerkameraden als Gast beim NSV „Glocke“, Dahlebrüd, wo vor dem Hotel Hende einige gemeinschaftlich gefungene Lieder zu Gehör gebracht wurden.

Kierspe

Zu einem Gemeinschaftsnachmittag

hatten sich die Mitglieder der hiesigen NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk versammelt. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange eines Liedes sprach die Leiterin Fräulein Wuermann in längeren Ausführungen über den deutschen Osten. Dieser Vortrag wurde von den Anwesenden mit Interesse verfolgt. Anschließend kamen noch Anordnungen zur Verlesung. Der nächste Gemeinschaftsnachmittag soll von der Jugendgruppe ausgetaktet werden. Nächtliche sollen auch im Bereich der Ortsgruppe abgehalten werden.

Der Gauleiter gratulierte.

Gauleiter Wagner übermittelte Frau Ida Bödenstrunk geb. Goseberg, Adolf-Ditler-Straße 136, zum 85. Geburtstag seine persönlichen Glückwünsche.

Hohes Alter.

Ihr 85. Lebensjahr vollendet Frau Wwe. Ida Bödenstrunk geb. Goseberg.

Brügge

Dienstausfall in der SA.

Der für Donnerstag, 25. September angeordnete Dienst fällt aus. Dafür tritt der SA-Trupp mit Wehrmannschaft am Sonnabend, 27. September um 15.30 Uhr am Bahnhof Brügge zum Geländedienst vollzählig an.

Hausauf.

Das Wohn- und Geschäftshaus der Erben des verstorbenen Wöste, hier selbst, ging durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Hermann Schürmann über.

NSV-Feierabendgestaltung.

Innerhalb der Ortsbetriebsringe findet die erste Veranstaltung im Winterhalbjahr 1941-42 am kommenden Sonntag, 28. September um 16.20 Uhr im Saale des Gasthofes zur Post mit dem Gastspiel Malmström statt. Ueberall, wo das Variete aufgetreten ist, hat es großen Beifall gefunden und so wird es sicherlich auch hier der Fall sein. Die roten Eintrittskarten berechtigen zum Besuch der Nachmittags- und die grünen für die Abendveranstaltung und muß diese Einteilung genau eingehalten werden.

Allen denjenigen, die sich noch nicht entschließen konnten, den Ortsbetriebsringen beizutreten, ist hierzu die letzte Gelegenheit, bei der ersten Veranstaltung gegeben. Berufstätige wollen sich bis zum 27. September bei ihren Betriebs-NSV-Warten oder Betriebsob-

Dienstplan der SS

Befehl! Lehrgang I. SS.

Donnerstag, den 25. 9. tritt der Lehrgang um 19.30 Uhr am SS-Heim an. Sportzeug und Turnschuhe sind mitzubringen.

Befehl! Schar 2. Freitag, den 26. 9. tritt die Schar um 20 Uhr am SS-Heim an. Der Führer d. Gefolgschaft: J. A. S. Henkel.

Befehl!

Am Freitag, 26. September tritt die Schar um 20 Uhr in Grünbaum an. Der Führer der Schar: Krefting.

Warum Maßnahmen

gegen Mundfunkmißbrauch?

Staatssekretär Dr. Freisler begründet im „Mundfunkarchiv“ ausführlich die Maßnahmen gegen den Mundfunkmißbrauch. Grundsätzlich erklärt er, daß unser Kriegsstraftrecht nicht ein Zeichen der Schwäche, sondern ein Beweis der Kraft und des Sauberkeitsbedürfnisses unseres Volkes sei. Auf die absolute Sicherstellung der Festigkeit der inneren Front komme es an. Im totalen Krieg mußte auch der Mundfunk als Waffe eingesetzt werden. Wir mußten überdies damit rechnen, daß England den Aetherkrieg wie im Weltkrieg mit der Giftwaffe der Lüge führen würde. Deshalb mußte die notwendige Abwehr bereitgestellt werden. Sie liegt zunächst und in erster Linie in der Immunisierung des deutschen Volkes gegen die Lüge des Feindes.

Der Staatssekretär weist auf die großen Unterschiede zwischen den Verhältnissen des Weltkrieges und des jetzigen Kampfes hin: Damals ein politisch leeres Volk, in das das Gift der Feindpropaganda ungehindert eindringen konnte, heute ein erwachtes deutsches Volk, innerlich zu einer unangreifbaren Festung zusammengefaßt. Dies habe es der soldatischen Einstellung unseres Volkes nicht schwer gemacht, zu begreifen, daß der Soldat sich seine Befehle nicht vom General der Gegenseite holt. Nichts anderes aber sei das Verlangen an das deutsche Volk, im Kriege seine ausländischen Sender zu hören. Es handle sich um ein einfaches Gebot der Vernunft und der Ehre, genau so, wie es ein Gebot der Vernunft sei, kein Gift zu schlucken. Das Verbot des Abhörens werde in erster Linie durch das Anstandsgefühl der Volksgenossen gesichert. Doch hebt der Staatssekretär hervor, daß es bei der hohen technischen Entwicklung des modernen Suchgerätes der Staatsgewalt sehr wohl möglich sei, auch ohne das Denunziantentum etwa des feindlichen Nachbarn den Chlofen zu finden und der Strafe zuzuführen.

Zum Feind gehen und sich dort Gift einimpfen lassen, sei keine Neugier, sondern ein ehrloses Verbrechen. Es bedeute, dem Feinde Einlaß in unseren Volkskörper gewähren und sich feilsch und willensmäßig verführen zu lassen. Es werde deshalb Zucht haus angedroht, und bei Verbreitung solcher Nachrichten, die aktive Kriegshilfe für den Feind sei, in besonders schweren Fällen die Todesstrafe.

männern melden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr erfolgen; auch können Gäste diesmal zu den Veranstaltungen nicht zugelassen werden.

Meinerzhagen

Durch Neufassung einer Wasserquelle

bei Sinderhof wird das Wasserwerk Meinerzhagen jetzt eine beachtliche Erweiterung erfahren. Durch eine besondere Pumpstation wird das Wasser der sehr ergiebigen Quelle dem alten Versorgungsnetz zugeführt. Zu diesem Zweck hat man eine besondere Rohrleitung bis Scherl verlegt. Die umfangreichen Arbeiten sind nahezu beendet. Das Wasser kommt aus dieser neuen Quelle so reichlich, daß sie zusammen mit den alten Quellen imstande sein wird, die Wasserversorgung für Meinerzhagen auf lange Sicht zu gewährleisten.

Kann man am Gewitter Geld verdienen?

Wenn man alles Regenwasser sammeln und damit Wäsche waschen würde, könnte man viel Geld verdienen. Denn Regenwasser läßt die Seife im Waschpulver ganz anders schäumen als Leitungswasser. Wenn die Lauge aber gut schäumt, dann wird auch die Waschkraft richtig ausgenutzt! Man spart Waschpulver! Verstehen Sie jetzt, wie man mit Regenwasser Waschpulver sparen und Geld verdienen könnte? Wie kommt es aber, daß die Waschlauge aus Leitungswasser so viel schlechter schäumt? Das Wasser nimmt auf seinem Weg durch die Erde verschiedene Mineralien, unter anderem auch Kalk, auf, ehe es als Quell- oder Leitungswasser wieder zutage tritt. Diese Mineralien geben dem Wasser oft einen feinen und eigenartigen Geschmack. Sie trüglichen die Gesundheit, ja sie heilen sogar bei gewissen Krankheiten.

Zum Waschen eignet sich dieses Wasser aber weniger. Der Kalkgehalt macht das Wasser hart. Sobald dann Seife oder seifenhaltiges Waschpulver mit diesem harten Wasser in Berührung kommt, bildet sich Kalkseife. Kalkseife aber schäumt nicht und hat auch keine Reinigungskraft mehr. Man muß also noch mehr Waschpulver nehmen, um die Wäsche einigermaßen sauber zu bekommen. Sehr oft braucht man doppelt soviel! All diese Seife bzw. das Waschpulver kann man sparen, wenn man das Wasser vor dem Waschen weich macht. Man muß nur kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Kessel verrühren. Viele Hausfrauen staunen, mit wieviel weniger Waschpulver sie dann auskommen! Die Waschlauge schäumt viel besser als früher und reinigt viel gründlicher. Im Haushalt gibt es überhaupt manche Gelegenheiten, durch überlegtes Wirtschaften Seife und Waschpulver zu sparen. Einmal durch Einsparen von Wäsche: Mundtücher zum Beispiel lassen sich durch Papiertservietten

ersetzen. Statt der Tischdecken nimmt man wenigstens am Alltag und im Kinderreichen Haushalt — am besten Wachs- oder Klebein, sache Holzbrettchen als Unterseker für Kaffeetannen, Kompottschüsseln usw. verbinden ein schnelles Fledigwerden der Tischwäsche usw. Jede findige Hausfrau entdeckt sicherlich noch weitere solche Möglichkeiten. Die beste Sparmöglichkeit bietet aber das Waschen selbst. Viele Hausfrauen waschen nur kurz und ungenügend ein. Sie müssen dann den Schmutz unter Verwendung von viel Waschpulver erst mühsam herauswaschen. Richtiges Einweichen über Nacht mit Bleichsoda, Soda oder einem anderen Einweichmittel löst dagegen schon den größten Teil des Schmutzes. Wer gründlich und vor allem lange genug einweicht, spart die Wäsche, spart Waschpulver und Arbeit. Denken auch Sie künftig beim Waschen an diese kleinen Winte! Sie leisten damit nicht nur sich selbst und Ihrem Haushalt, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft wertvolle Dienste!



Westfalen/Rheinland

Durch einen Bullen getötet.

Finnentrop. In der Nähe von Bamenohl, auf dem Gelände zwischen Finnentrop und Bamenohl, wurde ein von auswärts stammender Mann auf einer Weide von einem Bullen angefallen und von diesem mit derartiger Wucht gestossen, daß trotz sofortiger Hilfe der Tod schon bald darauf eintrat. Der auf diese tragische Weise zu Tode Gefommene hatte seinen Sohn, der bei einem Bauern in Bamenohl als Landhelfer tätig ist, besucht. Als er mit dem Sohne über die Viehweide ging, fiel

ihn der wilde Stier an und brachte ihm die tödlichen Verletzungen bei.

Ob sie es in drei Monaten begreifen wird?

Schwelm. Allen Ankündigungen und Ermahnungen zum Trotz wollte eine Frau aus Schwelm nicht begreifen, daß es einer deutschen Frau unwürdig ist, von dem Vorhandensein Kriegsgefangener mehr Notiz zu nehmen, als es die Arbeitsverhältnisse unbedingt erfordern. Sie scheute sich nicht, einem Gefangenen Zigaretten zuzuworfen. Sie unterhielt sich auch mit ihm. Der Richter diktierte ihr eine Strafe von drei Monaten auf. (N.S.G.)

Der Erbe vom Freigrafsenhof

Roman von J. Schneider-Forstl.

Urheber-Rechtschutz

durch Verlag Oskar Meißner, Werdau.

(51. Fortsetzung.)

Unten überschreitet Gertrud eben die Fahrbahn und blickt noch einmal nach dem dritten Stock von Nr. 47 hinauf.

Sie weiß nicht, was jetzt größer ist: ihr Zorn, ihre Scham, ihre Reue oder ihre Verachtung. Sie hat ihm zu blindlings vertraut, ihm zu bedingungslos geglaubt, das ist ihre Schuld. — Daß er gehandelt hat wie ein Schuft? — Gott, er hat es eben probiert und es ist ihm geblüht. Ein Mann ohne Gewissen! Sie darf sogar noch so froh sein, wenn er die Sache nicht ausnützt. Sie hat sich zwar nicht das geringste vergeben, aber er hat sie eben doch geküßt und sie hat seine Küsse erwidert, sie hat nachts in einer Bar mit ihm gefessen und hat sich betrunken machen lassen. Und dort oben also saß die Frau, der er gehörte und die auch an ihn glaubte und nicht wußte, welchen Zuminen sie zum Manne hatte. . . .

Ach, und sie hatte niemand, dem sie sich anvertrauen konnte, der ihr Rat und Trost gab! . . . Die Eltern schieden von vornherein aus. Dago und Heinz ebenfalls. Die Schande war zu groß. Solange niemand darum wußte, als sie allein, war es noch am erträglichsten.

Für einen Augenblick denkt sie daran, zu Stepha zu fahren und sie um Hilfe anzuflehen, sie zu bitten, ihr eine Stütze zu sein. Aber nein, auch Stepha sollte nicht wissen, wie kindisch leichtsinnig sie gewesen war und welche Lehre sie nun davonzutragen hatte.

So oft eine Haltestelle der Straßenbahn auftaucht, nimmt sie sich vor, einzusteigen, und immer wieder geht sie zu Fuß weiter. Sie kann jetzt keine Menschen um sich haben. Dann

kommt sie doch ins Gedränge. In der Feldherrnhalle scheint eine Kundgebung zu sein, denn die Straße ist im Nu verstopft. Sie läßt sich ohne Widerstand schieben. Es ist ja gleich, wohin sie gerät. Sie hat keine Gile. Ihr Zug geht erst am späten Nachmittag. — Wenn Dago wenigstens hier wäre! . . . Vielleicht hätte sie doch Zuflucht und Trost bei ihm gesucht. Aber Dago ist ja daheim. Die Mutter hat ihr von dem Unfall des jungen Wolfrum geschrieben und davon, daß Dago sein Studium unterbrochen habe, um stets bei der Hand zu sein.

Sie hat nicht im mindesten an die Sorgen zu Hause, sondern nur an den eigenen bitteren Kummer gedacht, der ihr unverhältnismäßig größer erscheint. Sterben war nichts gegen das, was auf ihr lastete! . . .

Ein Wagen bahnt sich langsam und mit unendlicher Vorsicht den Weg. Der Schupo wehrt aufgeregt. Die Durchfahrt ist versperrt.

„Verzeihen Sie,“ sagt der alte Herr, der den Wagen selber steuert. „Soll ich nun vor- oder rückwärts, Herr Wachmeister?“

„Fahren Sie in Gottes Namen vorwärts, Herr Wolfrum. Ich will sorgen, daß Sie durchkommen. Rückwärts geht es ja gar nicht mehr.“

Gertrud hat das Gespräch mit angehört. „Wolfrum“ — das ist also Großmutter's Mann? . . . Sie vergißt einen Augenblick ihre Sorgen und studiert das Gesicht, das sie noch nie gesehen hat, weil der Vater es so wollte. Man kann ihn liebhaben, denkt sie. Es flößt soviel Vertrauen ein. Er wüßte gewiß auch für sie einen Rat. Aber ach, er kennt sie ja gar nicht. Und er hat doch selber seine Sorgen, den kranken Sohn auf dem Freigrafsenhof.

Dann ist der Wagen vorüber.

Es ist nicht Hunger, was sie in ein Restau-

Verkaufssperre für Hüte aus Spinnstoffen.

Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Kleidung dürfen Hüte aus Spinnstoffen für Männer und Frauen bis auf weiteres

Der Führer ruft auch Dich zum Opfer für das dritte Kriegs-Winterhilfswerk!

nicht an Verbraucher abgegeben werden. Diese Regelung ist am 22. September in Kraft getreten. Es handelt sich dabei in erster Linie um Filz-, Sammet- und Seidenhüte. Eine grundsätzliche Neuordnung der Abgabe von Hüten aus Spinnstoffen steht unmittelbar bevor.

rant treibt. Aber sie muß sich setzen können. Es geht nicht mehr. Sie hat ein Gefühl, als ob ihre Füße anfangen lahm zu werden.

Es ist ein kleines Lokal mit dunkler Täfelung und appetitlich gedeckten runden Tischen, in das sie tritt. Es blüht förmlich vor Kleinlichkeit und Behagen. Auch die netten, weißbeschnittenen Kellnerinnen mit den Mäuschen im Haar passen gut herein.

Jemandem wirkt das beruhigend, und allmählich gewinnt Gertrud ihre Sicherheit wieder zurück, sie beginnt Mut zu fassen. Auf die Frage der Kellnerin, was sie bringen dürfe, bestellt sie Wein. Dago sagt immer: „Wein mache leicht.“ Und sie hat es so bitter nötig, ihr schweres Herz ein wenig zu entlasten.

Am Nebentisch ist ein Herr eine Suppe, und sie fühlt sich dadurch verlockt, auch eine zu bestellen. Sie ist heiß und schmachhaft, mit kleinen, knusperig gerösteten Würstchen darin. Schon beim ersten Löffel merkt sie, daß es ihr guttut. Und wirklich, der Wein und die gute Suppe schaffen so etwas wie eine ausgeglichene Stimmung in ihr. Es hätte ja alles viel schlimmer ausfallen können. Sie ist doch eigentlich noch ganz glimpflich aus dieser bösen Affäre herausgekommen.

Wie beneidet sie Stepha um ihre klare Liebe! Heinz bereitet ihr keine solche Enttäuschung.

Das Mundtuch ist ihr von den Knien gerutscht, und als sie sich danach bückt und jetzt den Kopf wieder hebt, sieht sie eben einen Herrn und eine Dame sich an dem Tischchen rechts der Säule niederlassen, und erkennt zu ihrer großen Überraschung in der Dame — Stepha! Den Herrn hat sie noch nie gesehen. Ihre Verwirrung macht sie ganz hilflos. Ein Glück, daß die beiden Ankömmlinge gar kein Auge für ihre Umgebung haben. Sie sehen kaum zu der Kellnerin auf, die ihre Wünsche

Sagener Stadttheater

Donnerstag, 25. September und Freitag, 26. September: Keine Vorstellung.

Sonntag, 27. September, von 18 bis etwa 20,30 Uhr: Wiederaufnahme „Der Jarewitsch“, Operette von Franz Lehár.

Sonntag, 28. September, von 14,30 bis etwa 17 Uhr und von 18,30 bis etwa 21 Uhr: „Der Jarewitsch“, Operette von Franz Lehár.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halber.

Bur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

entgegennimmt.

Gertrud strengt unwillkürlich das Ohr an, um etwas von dem Gespräch der beiden zu vernahmen. Stepha scheint sehr nachdenklich zu sein und sagt eben zu ihrem Begleiter: „Verhält es sich denn tatsächlich so, wie Sie am Fernsprecher angedeutet haben? — Sie können sich meinen Schreck vorstellen! Die möglicherweise aus der ganzen Sache sich ergebenden Folgen sind gar nicht auszudenken!“

„Leider,“ stimmt der Herr zu und nimmt einen kleinen Trostschluck aus dem Glase, das ihnen inzwischen das weißbeschnitzte Mädchen an den Tisch gebracht hat. Ich habe alles auftragsgemäß erledigt, Fräulein Imhoff. Mein Schreck war nicht minder groß, als man mir sagte, daß die Briefe bereits vor Tagen einem Herrn ausgeliefert worden seien, der sich als Empfänger ausgewiesen hatte.“

„Wie dumm!“ erregt sich Stepha. „Der Portier muß doch gewußt haben, für wen sie bestimmt sind!“

„Das ist mir nicht bekannt,“ erwidert der Fremde. „Es ist mir riesig peinlich, daß ich Ihnen nicht besser dienen konnte, Fräulein Imhoff.“

„Ach,“ beschwichtigt Stepha, „Sie können schließlich am wenigsten dafür, daß es so ungeschickt hergegangen ist. — Aber Sie werden begreifen, wie sehr mir die Sache am Herzen liegt. Wie bekomme ich jetzt die Briefe wieder zurück?“

Der Herr meint, vielleicht gebe sie der Betreffenden von selber wieder zurück, wenn er sehe, daß sie nicht für ihn bestimmt seien. Vielleicht bringe er sie wieder ins Hotel zurück. Er halte das sogar für sehr wahrscheinlich.

„Hoffentlich,“ meint Stepha skeptisch und dreht ihr Beinglas langsam im Kreise, als könne sie dann besser nachdenken

(Fortsetzung folgt.)



Für kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

TraumaPlast

In allen Apotheken und Drogerien.



Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit

Zirkulin Knoblauch-Perlen

Monatspackung RM 1,- in Apotheken und Drogerien

Circus BARUM

Lüdenschied

Schützenplatz

Täglich 2 Vorstellungen
Beginn 15 und 19,30 Uhr

Das deutsch-italienische Qualitäts-Programm großen Stils!

Vorverk.: Buchhold Paul Delidow
Ruf 2478 u. Circuskasse ab 10 Uhr

Sonntag letzter Tag!



Ein Tag dem anderen folgt, er wagt! Erst hat uns 'Santalex' - from W.W.W.

Männer über 40

erlangen neue Kraft und Lebensfreude durch das bewährte „SANTALEX“. Interessante Broschüre kostenlos durch Santalex-Vertrieb, Bad Reichenhall.

Erkenne die Wichtigkeit des Luftschutzbundes!

Am Aufbau Ihres Geschäfts

muß in erster Linie auch eine wohldurchdachte, gute Insertion in dieser Zeitung beteiligt sein. Ein Reisender kann täglich nur 10 bis 30 Kunden besuchen. Unsere Zeitung mit einem Inserat von Ihnen besucht täglich Tausende.

Suche für sof. od. später eine selbständige

Hausgehilfin

Kochkenntnisse erwünscht. Bäckerei und Konditorei Frau Josef Sparrenberg, Halber.

Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit in Halber z. miet. gesucht. Angebote unt. W 25 a. d. Geschäfts d. Btg. in Halber.



Freitag nachmittag, den 26. d. Mt. erhalte ich hochtragende und frischmelte

Rühe.

Hugo Kerspe, Halber Ruf 352.

Tausch ist der richtige Weg zum Ziel!

Wenn Sie etwas brauchen oder wünschen, und Sie können etwas anderes dafür geben, dann sollten Sie tauschen. Die Vermittlung übernimmt die findige bewährte Kleinanzeige.



Mit Opekta

in 10 Minuten

Marmeladen u. Gelees

Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf.

Das Opekta-Rezeptbuch erhalten Sie kostenlos von der Opekta-Gesellschaft m. b. H. Köln-Riehl